

Synthese des Interviews mit Antonia Teixeira Martinho Barbosa Chicongo

Interviewführung, Übersetzung und Zusammenfassung von Hemma Tengler

Antonia, 46, verheiratet, hat sieben Kinder (zwei Söhne, fünf Töchter) und lebt in einem ländlichen Außenbezirk der Provinzhauptstadt Beira. Ihr Alltag beginnt um 5 Uhr früh, sie kehrt den Hof, dann geht sie bis 10 Uhr aufs Feld, das in manueller Arbeit bestellt wird. Um die Mittagszeit widmet sie sich dem Haushalt. Am Nachmittag ist sie in der Dorfgemeinde tätig, arbeitet mit Mädchen- und Frauengruppen. An drei Nachmittagen gibt sie Alphabetisierungsstunden für Frauen in zwei lokalen Kirchengemeinden und in einem Schuppen bei ihr zu Hause. Sie macht dies als Freiwillige ohne Vertrag und Vergütung. Motiviert wurde sie dazu, weil sie oft die einzige Frau der Kirchengemeinde war, die Lesen und Schreiben konnte, und sah, dass den Frauen Basiswissen über Gesundheit, Erziehung, Ernährung fehlte. Als Pastorin und Führungspersönlichkeit engagiert sie sich nicht nur in ihrer Kirche sondern für die ganze Dorfgemeinde. Sie unterrichtet zwei Gruppen, eine mit 27 Frauen, eine zweite aus 26 Teilnehmer:innen davon 5 Männer.

Antonia weiß, dass ihre Arbeit von der Dorfgemeinschaft geschätzt wird. Als sie hierherkam, gab es viele Analphabeten, vor allem Frauen hatten nie die Schule besucht. Viele die an der Alphabetisierung teilgenommen haben, haben sich weiterentwickelt, einige sind heute Lehrerinnen oder Aktivist:innen im Gesundheitsbereich. Sie ist stolz auf diese Veränderung in der Gesellschaft. Sie wollte schon aufhören, aber die Dorfgemeinschaft bat sie, weiterzumachen. Antonia ist Mitglied des Sparvereins, den Frauen aus der Nachbarschaft gründeten, um sich gegenseitig zu helfen. Jede zahlt einen von der Gruppe festgelegten monatlichen Betrag ein und kann einen Beitrag für ihre eigenen Projekte leihen, den sie dann mit Zinsen zurückzahlt. Am Ende des Jahres erhält jedes Mitglied eine Auszahlung für ein würdiges Weihnachtsfest in ihrer Familie.

Den Erhalt ihrer eigenen Familie schafft Antonia vor allem durch die Landwirtschaft. Sie produziert Reis, Maniok, Gemüse. Davon ist ein Teil für die Selbstversorgung, ein anderer wird verkauft. Eine wichtige Einnahmequelle sind die Produktion und der Verkauf medizinischer Pflanzen im Dorf aber auch auf Märkten und Gesundheitsmessen, zu denen sie eingeladen wird. Meine Arbeit ist vom Gesundheitsministerium anerkannt. Sie arbeitet auch mit einer Gruppe von Jugendlichen an der Wiederaufforstung der Mangroven. Da entdeckte sie, dass die Blüte eine Quelle für die Bienenzucht ist. Der Verkauf von Honig ist eine wichtige Einnahmequelle, nicht nur für mich, sondern für alle Frauen, die Mitglieder der Gruppe sind.

Für die Imkerei wurde Antonias Mann in einem Training ausgebildet. Er gründete eine Gruppe in der Dorfgemeinde, der auch Antonia angehörte. Eine deutsche Missionarin hat Antonia und eine Gruppe von 30 Frauen in der Produktion medizinischer Pflanzen ausgebildet. Antonia hat weitergemacht und Saatbeete angelegt. Das Training für die Landwirtschaft erhielten sie und ihr Mann von der Landwirtschaftsdirektion der Regierung. Zum Familienunterhalt tragen Antonia und ihr Mann gleichermaßen bei. Er hat so wie Antonia auch keine formelle Anstellung. Er ist Pastor und verdient sich etwas als Veterinär dazu.

Antonia betrachtet die Bedürftigkeit/Armut vieler Frauen, die zu sexueller Ausbeutung von Frauen führt, als ein Hauptproblem von Frauen in Mosambik. Die Landwirtschaft wirft nicht genug ab wegen des Klimawandels. Viele Frauen sind alleinerziehend, wurden von Männern verlassen. Sie sehen keine andere Möglichkeit, als sich Geld mit Diensten für andere zu verdienen. Männer nützen die Armut der Frauen aus, missbrauchen, schlagen ja sogar töten sie, anstatt sie zu bezahlen. Z.B. nach dem Wirbelsturm IDAI waren nur Männer mit der Verteilung von Hilfsgütern beauftragt. Frauen mussten sich auf Männer einlassen, damit sie auf die Liste der Begünstigten kamen.

Für sich selbst wünscht sich Antonia, eine Ausbildung, z.B. in Buchhaltung, um eine Anstellung zu bekommen, oder die Möglichkeit, die Zahl der Bienenstöcke zu erhöhen, damit sie ein solides selbständiges Kleinunternehmen aufbauen kann.